



## Italien: Der lange Weg zu den „Camere dell'affettività“ – Affektivität zwischen Wunsch und Wirklichkeit

### Einleitung

Im europäischen Vergleich fällt Italien durch eine widersprüchliche Praxis im Umgang mit Affektivität im Strafvollzug auf. Zwar betont die italienische Verfassung das Recht auf Familie und persönliche Würde – in der Realität jedoch bleiben intime Beziehungen während der Haft weitgehend unerfüllt. Während Länder wie Rumänien regelmäßige „intime Besuche“ ermöglichen, steckt das italienische System noch in Pilotphasen. Warum ist das so – und was könnte sich ändern?

### Rechtlicher Rahmen: Ambition ohne Umsetzung

Artikel 18 der italienischen Gefängnisordnung erlaubt grundsätzlich Besuche und private Gespräche mit Angehörigen. Auch die Europäische Menschenrechtskonvention verpflichtet zur Achtung des Privat- und Familienlebens. Doch obwohl seit Jahren über sogenannte „affettività rooms“ („Liebe-Zimmer“) diskutiert wird, bleiben diese außerhalb von Pilotprojekten wie im Mailänder Bollate-Gefängnis selten.

Die Sicherheitsbedenken überwiegen: Unbeaufsichtigte, intime Besuche gelten als Risiko für Drogenkonsum oder Gewalt. Zudem fehlt eine gesetzlich flächendeckend geregelte Infrastruktur. Der letzte Gesetzesentwurf zu diesem Thema stammt aus dem Jahr 2016 und wurde bis heute nicht verabschiedet.

### Affektive Isolation als Risiko

Die fehlende Möglichkeit für Nähe und Intimität belastet nicht nur die Gefangenen, sondern auch deren Angehörige. Besonders für Partner\*innen, Ehefrauen und Kinder entsteht eine emotionale Distanz, die über Jahre andauern kann. Diese Isolation kann psychische Belastungen verstärken – bis hin zu depressiven Störungen oder Beziehungsabbrüchen.

Zudem besteht ein hoher gesellschaftlicher Druck: Die Themen Sexualität und Nähe im Strafvollzug gelten in Italien vielerorts noch als Tabu. Eine offene Debatte über die Bedürfnisse von Gefangenen ist kaum vorhanden – obwohl die Verfassung (Art. 27) die Resozialisierung und Würde der Gefangenen explizit schützt.

## Pilotprojekte als Hoffnungsschimmer

Einzelne Haftanstalten – wie Mailand Opera oder Bollate – haben mit „affektiven Räumen“ experimentiert. Diese beinhalten Möbel, Küche, TV und ermöglichen mehrstündige, unbeaufsichtigte Besuche. Allerdings sind diese Projekte stark begrenzt, personengebunden und selten – durchschnittlich 16 Familien pro Jahr können teilnehmen.

Weitere Programme wie temporäre Haftunterbrechungen („permessi premio“) ermöglichen kurze Heimaufenthalte für „verdiente“ Gefangene – allerdings nur bei nachgewiesener Resozialisierung, geringem Sicherheitsrisiko und positiver Prognose. Diese Möglichkeit ersetzt jedoch nicht das Recht auf regelmäßige affektive Kontakte.

## Psychosoziale Programme und Zukunftsaussichten

Neben den strukturellen Barrieren engagieren sich NGOs und Fachkräfte in der psychosozialen Begleitung von Gefangenen. Gruppenprogramme zur Beziehungspflege, Familienseminare oder emotionale Bildung werden punktuell angeboten – jedoch meist auf Initiative Einzelner und ohne gesetzliche Verpflichtung.

Ein Paradigmenwechsel zeichnet sich langsam ab: Fachleute fordern verbindliche Standards, größere Investitionen in Besuchsinfrastruktur und eine enttabuisierte öffentliche Debatte. Das Erasmus+-Projekt PSSARP greift diese Forderungen auf und will Leitlinien für eine affektivitätsfreundlichere Vollzugspolitik entwickeln.

## Fazit

Italien steht beim Thema Affektivität im Strafvollzug zwischen Verfassung und Praxis, zwischen Menschenrechtsanspruch und Sicherheitsbedenken. Die Fortschritte sind langsam, aber vorhanden – Pilotprojekte zeigen, dass affektive Nähe hinter Gittern möglich und förderlich ist. Damit aus Pilotversuchen Alltag wird, braucht es Mut zur Reform und eine breite gesellschaftliche Anerkennung der emotionalen Bedürfnisse von Gefangenen und ihren Angehörigen.

**Europe Unlimited e.V.**

Mr Dirk Leisten (CEO)

Am Dorfweg 2

52525 Heinsberg

Deutschland

[www.europe-unlimited.org](http://www.europe-unlimited.org)

E: erasmus@europe-unlimited.org

T: +49 177 5276108

**The following partners have  
contributed to this project  
result**

I. Vitale International

Bucharest Jilava Penitentiary



'The European Commission support for the production of this publication does not constitute an endorsement of the contents which reflects the views only of the authors, and the Commission cannot be held responsible for any use which may be made of the information contained therein'

